

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 83. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abzugspreise: Durch unsern Beleg frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und nicht abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pfg. Erhöht täglich in den Mittagstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsbeilage und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 183.

Montag, 10. August 1914.

9. Jahrgang.

Amtl. Bekanntmachungen.

Nachdem das mobile Generalkommando vom 19. Armeekorps die Garnison Leipzig verlassen hat, ist alle militärische Gewalt im Korpsbezirk, die sich aus dem Kriegszustande ergibt, auf das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps übergegangen.

Die zur Sicherung der Fernverkehrswege (Eisenbahnen, Brücken usw.) und Fernverbindungen, Telegraphen, Fernsprechnetze) bereits angeordneten besonderen Schutzmaßnahmen bleiben bis auf weiteres unverändert bestehen.

Anschläge, die die Unterbrechung dieser Verbindungen bezwecken, unter allen Umständen zu verhindern, ist, wo sich irgend Gelegenheit bietet, patriotische Ehrenpflicht jedes Einwohners. Dagegen ist es zwecklos, zufällig im Lande befindliche Ausländer, die durch die Verhältnisse an der Abreise gehindert sind, sonst aber sich nichts haben zuschulden kommen lassen, zu belästigen und als Spione zu verfolgen. Da jede Verbindung mit dem feindlichen Ausland abgeschnitten ist, ist solchen Personen ohnehin eine rechtzeitige Nachrichtenverwertung unmöglich gemacht.

Allen Führern von Kraftfahrzeugen wird in ihrem eigenen Interesse, um Unglücksfällen vorzubeugen, die strengste Befolgung der Anweisung der an wichtigen Punkten aufgestellten Wachtposten dringend empfohlen. Ernsthafte Anschläge auf die dem Bahnverkehr dienenden Einrichtungen innerhalb des Korpsbezirks sind bisher nicht festgestellt worden.

Leipzig, 7. August 1914.

Der stellvertretende kommandierende General des XIX. (2. R. S.) Armeekorps (gez.) von Schweinik, General der Infanterie.

Verkehrsbeschränkungen

mit dem Auslande.

Bis auf weiteres sind mangels Beförderungsmöglichkeiten von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen

Postsendungen jeder Art

nach Belgien, Frankreich (einschl. Marokko) und Großbritannien nebst ihren Kolonien und Postanstalten im Auslande, nach dem europäischen und asiatischen Russland, Finnland, den russischen Postanstalten im Auslande, Tunis, Westafrika — ausgenommen die spanischen und portugiesischen Besitzungen — nach allen deutschen Schutzgebieten — ausgenommen Kiautschou und Samoa — außerdem

Wertbriefe und Kästchen mit Wertangabe nach Kiautschou, Samoa, den deutschen Postanstalten im Auslande, Ägypten, Äthiopien, Brasilien, Bulgarien, China, den dänischen Antillen, Griechenland, Japan, Montenegro, Portugal nebst Kolonien, Rumänien, Serbien, Spanien nebst Kolonien und Türkei.

Im weiteren ist im Verkehr mit der Türkei (türkische Postanstalten) der Postanweisungs- und Nachnahmedienst eingestellt worden.

Reichsversicherungsordnung und Kriegsteilnehmer.

Es wird uns geschrieben: Wichtig für Kriegsteilnehmer und deren Angehörigen ist das (soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichte) Gesetz über die Erhaltung von Untertanschaften aus der Krankenversicherung. § 1 des Gesetzes sagt wörtlich:

Dem regelmäßigsten Aufenthalt im Inland im Sinne des § 818 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung gilt gleich ein Aufenthalt im Auslande, der durch Einberufung des Mitgliedes zu Kriegsdienst- oder ähnlichem Dienste verursacht ist.

Es können also Kriegsteilnehmer während des Krieges im Sinne des § 818 der Reichsversicherungsordnung freiwillige Mitglieder der Krankenkasse (Orts-, Berufs- und Innungs-Krankenkasse) bleiben, der sie zuletzt angehört haben, nur muß die Waise längstens innerhalb drei Wochen nach dem Auscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung erklärt werden.

Wer jedoch in der zweiten oder dritten dieser Wochen erkrankt oder stirbt, hat für den Unterhaltungsfall Anspruch auf die Klassenleistungen nur, wenn er die Anzeige in der ersten Woche gemacht hat. Der Anzeiger steht es gleich, wenn in der gleichen Frist die sachungsmäßigen Beiträge voll gezahlt worden. Da nun die mei-

sten der ausgeschiedenen Klassenmitglieder bereits einbezahlt sind und demnach ihre Waise nicht erklären können, so sei besonders darauf hingewiesen, daß es also genügt, wenn in der genannten Frist die Beiträge gezahlt werden.

Hat es nun aber auch Zweck, freiwilliges Mitglied der Klasse zu bleiben? — Diese Frage kann sich jeder selbst beantworten, wenn er sich vor Augen hält, daß gerade dies Kriegsjahr jeden Kriegsteilnehmer fordern dürfte und er sich und den Seinen durch die Erhaltung der Untertanschaft den Anspruch auf die Klassenleistungen, Kranken- und Sterbegeld usw. sichert. (Das Sterbegeld beträgt bei der Ortskrankenkasse zum Beispiel bis zu 120 Mk.) Nicht zuletzt dürfte es sich empfehlen, wenn sich die Arbeitgeber bereitfinden würden, wenigstens für ihre verheirateten Kriegsteilnehmer die Mitglied-

schaft durch Fortzahlung der Beiträge aus eigenen Mitteln zu sichern, da in den meisten Fällen die zurückgebliebenen Familienangehörigen hierzu nicht in der Lage sein werden. Dadurch dürfte mit verhältnismäßig wenig Mitteln viel Gutes geschaffen werden. Solche Arbeitgeber haben aber dies bei der zuständigen Klasse besonders anzudeuten, da ja auch für solche Mitglieder Beiträge zur Invalidenversicherung nicht bezahlt zu werden brauchen. Der Dank der auf diese Weise unterfertigten Familienangehörigen dürfte nicht ausbleiben. Zur Erhaltung der Untertanschaft für bereits einberufene Mitglieder ist schneller Entschluß notwendig, wenn eine Unterbrechung des Anspruchs auf die Klassenleistungen verhindert werden soll. Wegen weiterer Auskunft wende man sich am besten an das Bezirksamt (Stadthaus) oder an die Allgemeine Ortskrankenkasse.

Der Völkerkrieg.

Der Reich der Flugschar, laß den Weibel fallen, Die Adler stül, den Weibstul ruhig stehn, Verlasse Deine Höhe, Deine Hallen Vor dessen Antlitz Deine Fahne wälzen, Er will sein Woll in Wasserlösung sehn. Wenn einen großen Kitar sollst Du bauen In seiner Freiheit zw'gem Morgenrot, Mit Deinem Schwert sollst Du die Steine hauen, Der Kessel gründe sich auf Heuboden.

Der Diebstahlsheld der deutschen Jugend, Knecht Knöner, hat in seinem leuchtigen Aufzug 1818 diese herrlichen Worte seinen deutschen Brüdern zugerufen. Ist es nicht jetzt wieder wie damals? Kann es denn eine noch größere Begeisterung geben, als sie jetzt das ganze deutsche Vaterland erfüllt? Ist es nicht rührend und zugleich herzerhebend, wenn man die Ungezähnten sieht, wie sie frohen Hergens hinausziehen. Der Kampfesmut leuchtet ihnen aus den Augen, gebuldig ertragen sie jegliche Strapazen. Ein Wille, ein Gedanke beherrscht alle: Drauf auf den Feind! Wie oft wechselt die Stimmung in der Bevölkerung in diesen ersten Tagen. Man glaubt vielfach, es müßten nun Schlag auf Schlag Nachrichten von den Kriegsschaublätern eintreffen. Nein, nein, so schnell geht's nicht und mit dem Dichter möchte man immer und immer wieder der Menge zurufen: Erwartet nur und faßt Euch in Geduld! Der Sieg wird unfer sein!

Alldauer der Wägen, gibt Sieg unsern Fahnen, Alldauer der Wägen, gebühret vor Schande und Spott, Als Deinen und neuen, zu und dich bekennst Du Leben und Sterben, alldaueriger Gott!

Der Kampf zur See beginnt!

Die von uns schon am Sonnabendabend durch Sonderausgabe verbreitete Nachricht, daß ein von der Kaiserlichen Marine übernommener Wäberdampfer in dem englischen Kriegshafen an der Themsemündung beim Begegnen von Minen angetroffen wurde, zeigt, daß die Leistung unserer Marine ganze Sache machen will und dabei augenscheinlich auch mit der England gegenüber gebotenen Rücksichtslosigkeit vorgeht. Das ist im Interesse eines erfolgreichen Abschneidens gegen die an Zahl uns weit überlegene englische Flotte dringend notwendig. Das Telegramm über die Opferfreudigkeit des deutschen Dampfers Königin Luise, lautet:

Ziemlich sicheren Gerüchten zufolge ist der von der Kaiserlichen Marine übernommene Wäberdampfer Königin Luise beim Begegnen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflotte unter Führung des kleinen Kreuzers Amphion angegriffen und zum Sinken gebracht worden. Amphion selbst ist auf eine von der Königin Luise gemorfene Mine gelaufen und gesunken. Von der englischen Besatzung sind dem Besatzmann nach 120 Mann ertrunken und 150 gerettet. Von der Königin Luise sind ebenfalls ein Teil gerettet.

Es wäre zweifellos ein nicht gering angesehener Erfolg, wenn es geglückt wäre, den englischen Kriegshafen an der Themsemündung — man wird an Speerich zu denken haben — mit Minen zu sperren. Der Verlust des deutschen Dampfers ist dadurch wettgemacht. Unsere drachen Klaujaden haben ein todesmutiges Brauourstüch vollbracht!

Wäberung der Wäber an die Kaiserliche Marine! Im Militär-Anzeiger lesen wir folgenden Aufruf: Auf England wider uns! Hätte uns Wäber nicht den Gebührenden hingeworfen, so würde die Kaiserliche Marine, während die Arme in schwerem Kampfe nach zwei

Fronten stehen muß, gitternd vor Ungebuld gefragt haben: Und wir: Die Antwort auf diese Frage ist jetzt geist. Unsere Marine geht mit dem mächtigsten Gegner zur See, den die Welt bisher kannte, zum Range. Während die alte Arme eine lange, glorreiche Geschichte in diesen Kämpfen zu verzeichnen hat, ist von der jungen Kaiserlichen Marine bisher nur das Wort geschrieben, das einigmal glänzende Waffentaten enthält. Jetzt aber schlägt sie das Haupt auf und setzt an, in ihm ihre Taten mit eigenem Griffel niederzuschreiben, die brave Augsburg hat das erste Kapitel begonnen. Daß die Flotte nur sinken, aber niemals niedergebalt werden kann, weiß jeder Deutsche! Die Arme ist stolz auf ihre junge Schwester im Hinblick auf die kommenden Tage!

Wäberung zur großen Festeprobe! Ran an den Feind!

Von der russischen Grenze

konnten wir ebenfalls, und zwar am gestrigen Sonntag, zwei erfreuliche Nachrichten durch Sonderausgabe bekannt geben. Sie hatten folgenden Wortlaut:

Die Grenzjägerabteilung in Blalka hat 10 km westlich von Johannisburg den Angriff einer russischen Kavallerie-Brigade zurückgewiesen. Acht Geschütze und mehrere Munitionswagen fielen in unsere Hände.

Sonnabendabend sind drei Kompagnien Landwehr in Schmalkeningen, drei Meilen östlich von Elstertal, von zwei Kompagnien russischer Infanterie und einer Maschinengewehrabteilung angegriffen worden. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzuge auf Zusburg.

Im allgemeinen läßt, was von der russischen Grenze gemeldet wird, wenn man die Karte zur Hand nimmt, schon einigermaßen erkennen, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen Hand in Hand zusammenarbeiten. Besonders erfreulich ist es zu hören, daß die in Rußland eingedrungenen deutschen Truppen eifrig bei der Wiederherstellung der von den Russen zerstörten Eisenbahnen auf russischem Gebiete tätig sind. Darüber unterrichtet nachfolgendes Telegramm:

Die dritte russische Kavalleriedivision überschritt am 6. August die Grenze bei Komseien, südlich von Gdylin, ging aber bei Erscheinen deutscher Kavallerie wieder auf russisches Gebiet zurück. An der Wiederherstellung der von den Russen in Polen zerstörten Bahnen durch die Deutschen wird gearbeitet. Auch die Brücken zwischen Schoppinich und Gommowice sind in der Wiederherstellung begriffen. Die Bahn Wagnobrowa-Wlozlawitz ist bereits wieder benutzbar. Österreichische Kavallerie hat Ditsch und Wolzow besetzt und die Fühlung mit den in Rußland stehenden Grenzjägerabteilungen des 6. Armeekorps aufgenommen.

Wäberung Stußland Wäber.

Am Sonntagvormittag empfing der Bar in Gegenwart des Generalissimus und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsbüro und des Reichsrates in feierlicher Audienz und hielt an sie eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Das deutsche Reich und darauf Österreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungenügende Aufklärung patriotischer Gefühle der Wäber und Wäber für den Wäber, die wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging (?) ist mir wie Euch eine Wäberung. Wir verheißigen nicht nur die Wäber und Wäber unserer Handes, sondern kämpfen auch für unsere kaiserlichen Brüder. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg zu glücklichen Ende führen wird und bin überzeugt, daß alle ihre Wäber tun werden.

Es wird nochmals dringend gebeten, bis in das kleinste Dorf hinaus davon zu warnen, auf Flieger, die sich nicht etwa durch Bombenwerfen oder in anderer, durchaus zweifelsfreier Weise als Feinde erweisen, zu schießen. Man bedenke nur, welches Unheil durch einen Treffer gegen unsere Luftfahrer in ihrer wichtigen Tätigkeit angerichtet werden kann. Dasselbe gilt von unseren Kraftfahrern. Wir haben keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande.

Schließung der Tunnels.

Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Schließung der Session der Reichsduma an. Ihre Wiedereröffnung soll Anfangs bis 1. Februar erfolgen.

Nach dem Siege von Lüttich.

Die Einnahme von Lüttich hat im deutschen Publikum eine begreifliche Freude erregt und die Zuversicht, die in Deutschland überall herrscht, noch verstärkt. Die todesmutige Unerbittlichkeit der deutschen Truppen und ihrer Führer hat den schnellen Erfolg möglich gemacht. Wenn gestern Verluste über weitere ähnliche Erfolge eingingen, so lagen sie die Verbreiter der Gerüchte wohl nicht, daß die räumlichen Vorbedingungen für solche Möglichkeiten außer acht lassen. Hier folgendes Telegramm über den Kampf vor Lüttich lag gestern auch vor, das wir gleichfalls schon durch Sonderausgabe verbreiteten:

Lüttich ist in unseren Händen, die Verluste der Feinde waren sehr groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt werden, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von 8 bis 4000 feileggelungenen Belgiern nach Deutschland hat bereits begonnen. Wir hatten bei Lüttich $\frac{1}{4}$ der gesamten belgischen Armee gegen uns.

Belge Niederträchtigkeiten der belgischen und französischen Bevölkerung.

Auf die belgische Gefinnung und Kultur wirft folgende Schilderung ein großes Licht:

Die von den Kämpfen um Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Landbewohner sich am Kampfe beteiligt haben. Die Truppen sind aus dem Hinterhalt und die Werge bei der Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden. Gegen Verwunderung wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt. Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber Belgien aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen abgeschossen hat. Es kann sein, daß diese Vorfälle durch die Zusammenfassung der Bevölkerung in jenen Industriebezirken hervorgerufen wurden, es kann aber auch sein, daß der Frankfurterkrieg in Frankreich und Belgien vorbereitet ist und gegen unsere Truppen angewendet werden soll. Sollte das zutreffen und zur Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, so haben unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird es den deutschen Truppen, welche gewöhnt sind, Disziplin zu halten und den Krieg nur gegen die bewaffnete Macht des feindlichen Staates zu führen, nicht verdenken, daß sie in gerechter Selbstverteidigung keinen Vorzug geben. Die Hoffnung, durch die Entfesselung der Leidenschaften des Volkes auf den Krieg einzuwirken, wird an der unerschütterlichen Energie unserer Führer und Truppen zunichte werden. Vor dem neutralen Auslande sei aber schon zu Beginn des Krieges festgesetzt, daß es nicht die deutschen Truppen waren, die solche Form des Kampfes hervorriefen. Danach verdienen diese Nationen es nicht mehr, daß man zwischen ihnen und den barbarischen Rußland einen Unterschied macht.

Ein deutscher Gruß an die Belgier.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen, die in Belgien eingerückt sind, hat folgende in französischer Sprache überall angehängene Bekanntmachung erlassen:

Zu meinem größten Bedauern haben sich die deutschen Truppen genötigt gesehen, die belgische Grenze zu überschreiten. Sie handeln unter dem Zwang einer unabwendbaren Notwendigkeit, da die belgische Neutralität durch französische Offiziere verletzt worden ist, die verkleidet das belgische Gebiet in Automobilen betreten haben, um nach Deutschland zu gelangen. Belgier, es ist mein höchster Wunsch, daß es noch möglich sei, einen Kampf zwischen zwei Völkern zu vermeiden, die bis jetzt Freunde, früher sogar Bundesgenossen waren. Erinnerung des glorreichen Tages von Belle Alliance, wo die deutschen Waffen dazu beitrugen, die Unabhängigkeit und das Wohlsein des Vaterlandes zu begründen. Aber wir müssen jetzt freien Weg haben. Die Zerstörung von Brücken, Tunnels, Eisenbahnlinien muß als eine feindliche Handlung angesehen werden. Belgier, ihr habt zu wählen. Die deutsche Armee beachtet nicht gegen euch zu kämpfen. Freier Weg gegen den Feind, der uns anzugreifen wollte! Das ist alles, was wir verlangen. Ich gebe dem belgischen Volke die amtliche Bürgschaft dafür, daß es nicht unter den Schrecken des Krieges zu leiden haben wird, daß wir in barem Geld die Lebensmittel bezahlen werden, die wir dem Lande entnehmen müssen, daß unsere Soldaten sich als beste Freunde eines Volkes zeigen werden, für das wir die größte Hochachtung, die lebhafteste Verehrung empfinden. Es hängt von eurer Klugheit, von eurem wohlverstandenen Patriotismus ab, eurem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen.

Diese Mahnung scheint nichts gestraft zu haben und die belgischen Truppen dürften ihrerseits die Feindseligkeiten gegen unsere Truppen eröffnen haben. Daß eine Schonung der Neutralität Belgiens, die durch die Franzosen längst verletzt war, durch uns unangenehm war, zeigen jetzt Meldungen, die den Beweis liefern, daß

Belgien bereits im Einverständnis mit Frankreich

gewesen ist. Die Münchener Post erklärt aus einer sicheren Quelle zu wissen, daß der König der Belgier seit langem hinter dem Rücken seines Ministeriums mit England und Frankreich konspirierte, um Deutschland zu schädigen. Das Telegramm des Königs der Belgier, der überdies ein Schwiegersohn der Herzogin Karl Theodor in Bayern ist, an den König von England sei eine längst abgekartete Sache gewesen und aus diesen Tatsachen, die in Kürze durch ein reiches Aktenmaterial ergänzt werden dürften, habe sich die Notwendigkeit ergeben, ohne Rücksicht auf die Neutralität dieses Landes den deutschen Vormarsch durch Belgien zu leiten.

Französisches Vordringen und Zurückweichen in Oberelsaß.

Die deutschen Grenzschutztruppen im Oberelsaß sind von feindlichen Kräften, die aus der Richtung Belfort vorgehen, angegriffen worden. Das Vorgehen der französischen Truppen ist zum Stehen gekommen. Bei Lüttich gingen sie bereits wieder in der Richtung auf Belfort zurück.

Der König rief, und alle, alle kamen!

Man schreibt der Köln. Volkszeitung: Die flammende Begeisterung, die durch das ganze deutsche Volk geht, hat auch die Kämpfer aus den rühmlichen Kriegen 1864, 1868, 1870/71 zu den Fahnen getrieben. Wir sind zwei Verbandsstellen aufgefunden, die geschmückt mit dem Eisernen Kreuz und den Denkmälen aus den letzten drei Kriegen, sich mit Begeisterung bei ihren Truppenteilen festhalten und Weib und Kind dabei liegen. Während ist anzusehen, wie diese alte Kameraden, die die Schwelle des Greisenalters längst überschritten haben, von ihren jungen Kampfgenossen begrüßt werden. In beiden Fällen handelt es sich um Landwehrsoldaten, die 1870 aus der Reihe der aktiven Unteroffiziere heraus vor dem Feinde zu Offizieren befördert wurden und die seit rund 40 Jahren Dienststellungen bekleiden. Der eine Herr wird in den nächsten Jahren 75 Jahre alt; er ist mit der Führung einer Landwehrkompanie betraut worden. — In Köln stellte sich ein 74jähriger Duppelkammer aus Weiskerwitz freiwillig und trat sofort in Dienst zur Bewachung von Brücken.

Patriotismus im Reichslande.

Die in Straßburg eingeleiteten Sammlungen für die Opfer des Krieges haben in dem ersten beiden Tagen $\frac{1}{2}$ Million Mark erbracht. In den Sammlungen für das deutsche Heer beteiligten sich mit besonderer Hervorhebung die protestantischen und nationalistischen Vereine. Der Andrang der Kriegsfreiwilligen gegen Frankreich ist so groß, daß die Truppenteile eine ganze Anzahl der Angemeldeten nicht sofort einstellen können und sie bis zum Erhalt weiterer Order nach Hause schicken müssen.

Hilfe der sozialdemokratischen Frauen.

In einer gestern Nachmittag in Berlin abgehaltenen, hauptsächlich von Frauen besuchten sozialdemokratischen Versammlung wurde beschlossene, Kommittees in Groß-Berlin zu bilden, die den Hinterbliebenen der im Felde

gefallenen Soldaten und den durch den Krieg arbeitslos gewordenen Personen Hilfe leisten soll, durch unentgeltliche Auskunftsverteilung, durch Befozug kommunalen Arbeitens, durch Kinderfürsorge und durch Kranken- und Waisenrenten. Die Sozialistinnen sollten selbstständig vorgehen, aber mit den bürgerlichen Frauen Hand in Hand arbeiten.

Die Amerikaner in Berlin.

Auf Anregung zahlreicher Vertreter der Industrie, Finanz, Wissenschaft und Kunst fand am Sonntagmorgen im Reichsamt des Innern eine Vorbesprechung darüber statt, wie den amerikanischen Staatsangehörigen, die namentlich durch die Unterbrechung der Handelsbindung mit ihrer Heimat in Sorge geraten sind, geholfen werden kann. Am Dienstag Abend findet im Bürgerhalle des Rathauses eine Versammlung der beteiligten Kreise statt.

Die Jollifikation bricht zusammen.

So urteilt die N. Fr. W. über das Verhalten Englands. Das führende Wiener Blatt schreibt: So hat sich denn erfüllt, was seit dem Tode der Königin Viktoria befürchtet wurde. König Georg führt Krieg gegen den Sohn der Lieblingstochter seiner Großmutter. Mit welcher Härtheit hat der Prinz-Gemahl sein erstgeborenes Kind, die in den Briefen der Eltern stets als Widrig bezeichnet wurde, erzoget! Jetzt kämpft der Blutsverwandte gegen den Blutsverwandten, und das englische Volk stirbt sich auf das deutsche, ohne Rücksicht auf die geschichtlichen Erinnerungen und auf den in England stets hervorgehobenen Zusammenhang der protestantischen Bekenntnisse. Wenn ein solcher Krieg möglich ist, so hat die Jollifikation keine Macht über die Menschen und bricht zusammen.

Eine verbotene Zeitung.

Trotz wiederholter allgemeiner Warnungen und Hinweis auf die Bekanntmachung des Reichsanwalters über nicht zu veröffentlichende militärische Nachrichten hat, wie aus Berlin gemeldet wird, die Tägliche Rundschau für Schlesien und Posen in Schweidnitz dennoch solche Mitteilungen gebracht. Das weitere Erscheinen der Zeitung ist durch das zuständige Generalkommando verboten worden.

Eine englische Truppenexpedition in Togo.

Die Wolffs Telegraphen-Bureau hört, ist vor der Hauptstadt von Togo, Lome, eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Kolonie Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe und sämtlicher wehrfähigen Weigen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutze wichtiger Stationen im Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter feierlichster Zusage, die Ordnung zu wahren, und das Eigentum zu schützen.

Die Stimmung in Italien.

Ein in Rom veröffentlichtes Telegramm des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes an den deutschen Botschafter in Rom, das einen Ueberblick der deutschen Erfolge gibt und die Auslandsblößen dementiert, hat den tiefsten Eindruck hervorgerufen, besonders, da in Rom an der Eroberung Lüttichs noch gezweifelt wurde und über die Fortschritte in Polen wenig bekannt war.

Kriegshilfe der Stadt Aue.

Der 8. August 1914 wird in der Geschichte der Stadt Aue als ein denkwürdiger Ehrentag vermerkt werden. Nicht nur weil die Stadt eine hohe Summe bewilligte, um die Bürgerpflicht während des Krieges gegen Not und Entbehrungen zu schützen, sondern vielmehr auch wegen der Form und Art, in der der einmütige Wille kund gegeben wurde, daß der Frauen und Kinder der ins Feld gezogenen Krieger nach besten Kräften anzuwenden. Die denkwürdige Sitzung der Auer Stadtverordneten war getragen vom feierlichen Ernst der Stunde. Ruhig und würdevoll und doch befeuert von begeisterten Vaterlandsliebe sprach der Stadtverordnetenvorsteher Herr Justizrat Raabe Worte, die jedem zu Herzen gingen. Gleich ihm Herr Bürgermeister Hofmann, der sich der großen Verantwortung, die in dieser schweren Zeit auf den Schultern des ersten Beamten der Stadt Aue ruht, wohl bewußt ist. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Herr Justizrat Raabe Herrn Stadtmann Selbmann, der zur Präsenz einberufen worden ist — als einziges Mitglied des Kollegiums — einen warmen Abschiedsgruß mit dem Wunsch, daß er gesund und heil aus dem Kriege zurückkehren möge. Hieran knüpfte sich eine

Ansprache des Herrn Justizrat Raabe.

In der er etwa folgendes ausführte: Wir leben in einem bedeutungsvollen Abschnitt der Weltgeschichte. Noch nach Jahrhunderten wird man das Jahr 1914 als Schlüsselmoment ansprechen. Das Deutsche Reich hat sich machtvoll entwickelt, weshalb Feinde und Feinde es umgeben. Man hatte eine Einkreisungspolitik begonnen und jetzt die Zeit für gekommen erachtet, um loszuschlagen. England ist der spiritus rector, es will keinen anderen neben sich dulden; deshalb hat es die Gelegenheit ergriffen und ist meuchlings über uns hergefallen, als uns vom Osten und Westen her Feinde bedrohten. Es scheut sich nicht gegen uns als ihm blut- und stammverwandtes Volk mit den Slaven gemeinsame Sache zu machen; es hofft eben, diese Völker eben unter seine Fuchtel zu bekommen, was bei uns, bei deutscher Kultur, nicht möglich gewesen ist. Und merkwürdigerweise ist es das freie England, das sich nicht scheut, den Haß und die Wut der französischen Republik, den Haß des Jarentums sich vor den Wangen zu spannen und aufzusperrigen gegen die deutsche Freiheitliche Monarchie. Aber wir hoffen, daß das ungleiche Gespann zurückgeht vor der deutschen Begeisterung und daß die Wünsche Englands geschellen an der Einigkeit des deutschen Volkes. So stehen wir jetzt vor schicksalsschweren Zeiten, die sich auch in der ältesten Geschichte geschehen werden. Doch müssen sie eben durchgemacht werden, mit

Mut und voller Hoffnung. Das gilt auch von den Gemeinden, denen große Aufgaben zufallen und dabei wird es sich nun auch zeigen, ob die den Gemeinden zugewandene Selbstverwaltung die richtige Form ist. In diesem Sinne wollen wir an die Vorlage herantreten, die auf der Tagesordnung steht. . . . Bevor das geschieht, bringt Herr Justizrat Raabe noch ein Abschieds schreiben des Herrn Stadtrat Dr. Borchers zur Verlesung, der ebenfalls mit ins Feld gezogen ist. Daran anschließend teilt er mit, daß ein Ratsbeschluss über

Fürsorgemaßregeln für die Dauer der Kriegszustandes noch nicht gefaßt worden ist. Er schlägt vor, den Rat zu ersuchen, zur Vinderung der zu erwartenden Not vorläufig die Summe von 50 000 Mark aus Anleihemitteln zur Verfügung zu stellen. Weiter sei eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die Unterstüßungen nur in Naturalien gewährt werden sollen oder ob unter gewissen Voraussetzungen auch in San. Endlich werde zu erörtern sein, ob auch Maßnahmen getroffen werden sollen zur Inangriffnahme von Volkswirtschaften u. s. f. — An diese Ausführungen schloß sich eine

Ansprache des Herrn Bürgermeister Hofmann.

dessen Darlegungen wir hier im Wortlaute folgen lassen. Er führte aus: Die herzerhebenden Worte des Herrn Stadtmann Vorstehers sind uns alle aus der Seele gesprochen. Gestatten Sie mir, ehe ich auf die zur Beratung stehenden Vorschläge näher eingehe, zunächst auch einige Worte, die mir am Herzen liegen. Jamohl, wir erleben jetzt eine Zeit so schwer, aber auch so erhabend und heilig, wie sie einem großen Volke in Hunderten von Jahren wohl nur einmal auferlegt und beschlehen ist. Es gilt einen Kampf um das Ganze, einen Kampf, wie Billow in diesen Tagen gesagt hat, um Land und Volk, um Vergangenheit und Zukunft, um Sprache und Kultur, kurz um Sein oder Nichtsein unseres ganzen deutschen Reiches und Volkes. Aber härter als das Schwere und Trübe der Zeit ist das Große und Erhabende, was sie uns bringt. Treibhaft und Trauer, so groß sie sein mögen — denn wer von uns hätte nicht einen Sohn oder Bruder oder Freund oder sonstigen nahen Verwandten draußen vor dem Felde — sie müssen zurücktreten vor der freudigen Hingabe, dem Opfermut, der lautren Flamme vaterländischer Begeisterung, die jetzt in allen Volkesschichten wirt und lebt. Was wir am Dienstag im deutschen Reichstag erleben durften, das muß jeden wahren Vaterlandsfreud mit größter Beugung und Begeisterung erfüllen; denn manches schwere Mißverständnis in der Beurteilung der Parteien

ten, denen von Reichlich, keine fünf für China im Jahr bestimme, von der Kaiser angekauft. Seitens von 1890 wurden das englische Flotte eingeweiht hat. Die Namen der neuen Linien sind Haincourt und Erin. Die Handelswege Englands erzeugt in der Kaiser letzten Schritten und Flotte von allen Seiten.

Wiederholtes russisches Vorgehen.

• **Wien, 10. August.** Die bis Wladiwostok, etwa 20 Kilometer von Amur, vorgehenden russischen Truppen legen gestern ihre Divisionen fort und besetzen die abends die Ostküsten, die etwa 40 Kilometer weiter nördwärts gelagert waren. Die bis hier an der Ostküste stehenden Grenztruppen überschritten den Fluß und setzten sich jenseits des Flußes fest. Auch in Ostasien bemühten sich die Osterrussischen Streitkräfte.

Wiederholung des Wladiwostok durch Japan.

• **Kopenhagen, 10. August.** Die Stockholmer Zeitung Nationale Tidning meldet die Fortsetzung der Verhandlungen des finnischen Meerbusens durch die Russen. Die Russen besetzten einen großen Dampfer bei Hafensicherung und besetzten die Hafensicherung, sowie die Hafensicherung. Ferner besetzten sie Wagners in Brand und besetzten die Hafensicherung durch Japan.

Sjasanow nimmt den Mund sehr voll.

• **Petersburg, 10. August.** (Reichsduma.) Nach dem der Minister des Aeußeren, Sjasanow, festgestellt hatte, daß Rußland die letzte Herausforderung angenommen

hat (1), bemerkt er, daß nach den außerordentlichen Verhandlungen Rußlands, den Frieden zu erhalten (1), es dem Frieden nicht gelingen wird, die Verantwortung für den gegenwärtigen Weltkrieg auf Rußland abzuwälzen. Österreich-Ungarn ist es, das den inneren Krieg der Slaven herausgeschworen hat, eine Bewegung, die demnach das Ziel der Einigung der Slaven nicht hindern wird (1). Man kennt den Vorwand zum gegenwärtigen Kriege (so spricht der Minister des Aeußeren von dem Fürstentum in Genesemo). Österreich will durch einen Schlag Rußland erwidern und Geiseln zu seinem Bajonetten machen. Rußland, nach Frankreich, nach England, nach Japan. Selbst nach der Herausforderung gab Rußland die Verträge, den Frieden zu erhalten, nicht auf (1). Rußland mit Rücksicht auf die österreichische Mobilisierung eine ähnliche Maßnahme traf, verhängte der Kaiser von Rußland mit seinem kaiserlichen Wort, daß Rußland keine Gewalt anwenden werde, so lange die Hoffnung besteht, den Konflikt auf freundschaftliche Weise beizulegen. Die Stimmung ist nicht geblieben worden und Deutschland hat an Rußland den Krieg erklärt (Sjasanow vergibt hier die gesamte russische Mobilisierung, die eine Kriegsdrohung gegen Deutschland war und die so aufgeführt werden mußte). In der Folge begann Frankreich diesen Krieg, infolge der Verletzung der Neutralitätsverträge, die es selbst unterzeichnet hat. In dem gegenwärtigen Krieg kämpft Rußland für sein Land und für seine Großmachtstellung. Rußland und seine Verbündeten können nicht zugeben, daß Europa von Deutschland und seinen Verbündeten beherrscht wird.

Stückzahlen.
• **Genève, 10. August.** Die Herren H. Constantin sen. und Generaldirektor Konrad H. Constantin haben dem Kaiser die Summe von 50000 Mark zu Kriegszwecken zur Verfügung gestellt. Der Kaiser hat befohlen, daß die Summe für das rote Kreuz verwendet werden soll.
• **München, 10. August.** Die Herzogin von Orléans auf Schloß Nordlingen hat dem Bundespräsidenten der Provinz für die Horte des roten Kreuzes 100000 Mark zur Verfügung gestellt.
• **Berlin, 10. August.** Die kaiserliche deutsche Kolonialverwaltung hat einen Aufruf an die Dänen in Berlin, in dem es u. a. heißt: Wir, die seit Jahren hier leben, fordern unsere sämtlichen Landsleute auf, in dieser ersten Stunde unseren deutschen Freunden mit Herz und Hand unterstützend zur Seite zu stehen, um ihnen unsere Freundschaft und Sympathien zu beweisen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Bohnerwachs

In Qualität unübertroffen, empfohlen
Erlar & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Neue saure Gurken, Sauerkraut, Vollheringe, geräuchert. Heringe empfiehlt J. A. Flechtner.

Auf was Gutes warte gern,
Ist dein guter Tag auch fern;
Ein zu schnell gekommenes Glück
Bleibt oft schneller noch zurück.
fr. von Logau.

Der Sieger.

Roman von Fritz Kobner.

(8. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Tine! Ich glaube du bist krank!
Nein, Herr, aber bis dahin ist ja alles in Ordnung!
Hans Rogge streckte die Beine in den hohen Wasserstiefeln aus und lachte.
Was ist in Ordnung?
Weil Sie auf einmal pfeifen, Herr — und sich mit dem Handrücken über den Mund fahren!
Da sog er die Beine wieder ein, beugte sich weit vor und schlug die Hände zusammen.
Ist das denn verboten?
Sie sah seinen kauernden Blick, aber heute war ihr schon alles egal.
Man ist auch mal jung gewesen, Herr, und wenn sich die Mannsleute mit dem Handrücken über den Mund fahren, weiß ich Bescheid. Gustav Schlegel tat es auch, wenn er mich vor fünfzig Jahren sah, und nun ist er doch schon lange tot!
Tine, Tine! Was sind das für Gedanken!
Warten Sie man ab, bis die Lehrerstochter kommt! Und ehe ich mit der in einer Küche kochen soll, ist es besser, sie laßt zeitweilig mit für Sie!
Wah! Also da liegt der Hund begraben! Das Königreich ist in Gefahr!

Herr, Sie irren! Aber wenn man die Urbelten in den vier Zimmern gesehen, weiß man genug!
Hans Rogge bekam einen roten Kopf, fing kühnlich an, halbblau zu pfeifen. Da hob die Alte nur den Zeigefinger, wies auf seinen Mund und nickte.
Platz, der Stuhl fiel um, so rasch war Hans Rogge aufgesprungen, hatte sich umgedreht, zwei Säge gemacht und donnernd hinter sich die Tür ins Schloß geworfen.
Ohne Mühe war er den Flügel hinaufgeklommen, an dessen Hang das Roggenhaus stand, der höchste Punkt der Insel war es. Eine Fahnenstange stak da im Boden, die zugleich in schlimmer Zeit als Telegraph diente. Wurde die weiße Flagge hochgezogen, so hieß es: der Pfarrer soll kommen; wehte die schwarze, hat man um den Arzt. Der erste, der sie sah im Fischerdorf, stürzte dann zum Postagenten und schrie: da warte! Da wachte der Bescheid und telephonierte den Doktor an.
Dem Norden pfliff wieder einmal ein eisiger Wind. Hans hielt sich am Mast fest, mußte seine breite Brust gegen den Sturm stemmen. Hel, wie die Wellen tanzt! Wie die Rüste im Gesicht pridelte! Wer seine Frau werden wollte, die mußte das aushalten — und die Schönheit sehen, die ein solcher Tag brachte, die wilde Schönheit. Satt saugte er sich an dem Wilde, ging dann langsam den Hang hinauf und rief in die Rüste hinein, in der die Alte rasch geräuschvoll mit Tellern klapperte.
Tine, einen steifen Grog!
Und als er den getrunken hatte, pfliff Hans Rogge sogar ganz laut!
Am 27. Dezember war es, als einer seiner Tagelöhner in das Roggenhaus trat und meldete, daß drüben an der Rüste der Lehrer sei mit zwei großen Wagen voll Sachen, in Fritz Sonnensons Kutter werde die erste Ladung schon verstaubt.
Hans Rogge schlug das Herz gegen die Rippen, äußerlich blieb er ruhig.
Na, dann ist's gut! Hast nur alle hübsch mit zu!
Er selbst rührte sich nicht von seinem Plage, dülte sich bequem in die Scholacke und setzte seine Pfeife in Brand.

So neugierig wie er auf den Lehrer Busch und seine Tochter war, entgegen ging er den beiden nicht.
Das erste, was man ins Haus brachte, war eine Kinbeweige. Heinrich Schumacher trug sie, einer der ältesten seiner Tagelöhner, er trat mit ihr ins Wohnzimmer und lachte verstimmt.
Herr, wo soll die hin?
Da frage mal den Lehrer!
Das wird nichts nützen, denn der ist schon recht alt und hat keine Frau mehr!
Habe ich vielleicht eine? Frage ihn nur, vielleicht schenkt er sie dir!
Uff! Das ist viel zu spät, Herr!
Na, dann frage Tine!
Das war Wasser auf die Mühle des alten Mannes.
Hans Rogge hörte ihn draußen sich mit der Wirtschaftlerin streiten.
Da pochte es an die Stubentür.
Herr! rief Hans, er hob sich langsam vom Sofa und blieb wie angewurzelt stehen. Der Lehrer trat ein, ein großer, hagerer Mann mit glattrasiertem Gesicht, vollem schneeweißem Haar, und hinter ihm tauchte ein Kollege Kollhoff aus dem Fischerdorf auf.
Also da sind wir, Herr Busch! rief er.
Die Hände fanden sich, ein fester Druck, die Männer sahen sich an und schienen beide mit der Musterung zufrieden zu sein.
Hans zeigte die Zimmer, fragte, ob sie dem Herrn Lehrer gefielen.
Sehr! Mein Kollege hat mir schon gesagt, wie schön ich es hier haben würde! Ich danke Ihnen, Herr Rogge! Und nun möchte ich hier anordnen, wenn die Leute die Sachen bringen, meine Tochter ist noch bei Frau Kollhoff!
Das gefiel Hans Rogge nicht! Frauen waren doch neugierig, wie es im neuen Heim aussah, wollten selbst mit einrichten. — er fand das auch ganz begreiflich.
[Fortsetzung folgt.]

Wir haben die

Zinssätze

bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

- 3 1/2 % für tägliche Gelder und für Guthaben im Scheckverkehr
- 4 % für Gelder mit einmonatiger Kündigungsfrist
- 4 1/2 % für Gelder mit dreimonatiger Kündigungsfrist
- 4 1/2 % für Gelder mit sechsmonatiger Kündigungsfrist

A u e l. Sa., den 10. August 1914.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue.

Niederlagsräume

In Hausgrundstück mit Einfahrt sofort zu vermieten. Offerten unter N. T. 504 an die Tageblatt-Expedition.

Müllers

Fleisch-, Wurst- und Materialwarengeschäft
Aue, Carolastr. 5.

Morgen großes Schlachtfest.

Von vorm. 8 Uhr an Wellfleisch, später frische hausgeschlachtete Wurst wie bekannt.

4-Zimmerwohnung

in der 2ten Etage, mit Innenhof, Speisek., Balkon, Gasanl. und sämtl. Zubehör, in gesund. freier Lage, per 1. Okt. 1914 bestmögbar. Näheres Mozartstr. 1, im Bad.

App's
Pepsin-Bittern
Präparat mit ersten Preis
Fähr-Expositionen, verdauungsfördernd, stärkend, appetitfördernd, fördert die Verdauung, wirkt gegen Magen- und Darmkrankheiten. Zu haben bei L., Porch, Reel, Kronprinz.

Bade-Anstalt
Lichtbäder, medicin. Bäder und Wannenbäder zu jeder Tageszeit
Fr. Kuniss
Eisenbahnstr. 18.
Für Krankenkassen zugelassen.

Leibbinden,
Damenbinden, Vorfalldanden, Nabelbänder, Beinbinden, Gummistrümpfe empfiehlt
W. Tielmann,
Aue, am Stadthaus.

Damen-Schnürstiefel
Derby-Lackkappe, moderne Form, nur 5.75 Mk.
Schädliches Schuhwarenhau.

Zöpfe, Haarunterlagen
in riesengroß. Ausw. in jed. Farbe u. Preislage empfiehlt
Otto's Toilettenhaus
Markt 14.
Anfertigung v. Haarbelten jeder Art sauberst und billig, auch von dazu gegebenen Haaren.
Ausgekämmtes Frauenhaar kaufe zu höchsten Preisen.

Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
R. Seidmann, Wettinerstr. 11 und Schöneberger Straße 6.

Strickgarne

in 18 verschiedenen Qualitäten und Preislagen empfiehlt
Louis Sachadä, Aue.
Von heute an bis auf weiteres gebe ich auf alle Garne **10 Prozent** in grünen Marken.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Heute früh 1/4 4 Uhr verschied nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Frau Auguste Thekla Böhm
geb. Friedrich.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Aue, den 10. August 1914
der tieftrauernde Gatte
nebst Kindern.
Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Mittwoch 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Zwitterweg 1, aus statt.